

Flüchtlinge, Migranten, Asylanten, Asyl(er)werber? – Eine Analyse ihrer Benennungen im deutschsprachigen Mediendiskurs 2015 / 16¹

Im Beitrag soll vor dem theoretischen und methodologischen Hintergrund der linguistischen Diskursanalyse am Beispiel des deutschsprachigen (deutschen und österreichischen) Mediendiskurses 2015 / 2106 über die Migrationskrise der Frage nachgegangen werden, welche Wissensbestände, welche Denk- und Bewertungsmuster bzw. Einstellungen in Bezug auf die Migranten vermittelt werden. Nach der Recherche der im Diskurs vorhandenen unterschiedlichen lexikalischen Einheiten für die Benennung von Migranten (z. B. *Migrant, Flüchtling, Asylbewerber* usw.) wird versucht, ihre Verwendung qualitativ zu analysieren.

Schlüsselwörter: Migration, Flüchtling, Diskurs, Mediendiskurs, linguistische Diskursanalyse.

Flüchtlinge, Migranten, Asylanten, Asyl(er)werber – An Analysis of their Naming in German Media Discourse 2015/16

Guided by Discourse Linguistics and Linguistic Discourse Analysis, the aim of this article is to provide a corpus-based analysis of names for people who have moved from Africa and Asia to Europe since 2015 to find a new home here. Quantitative investigations should detect statistical peculiarities of lexemes that are used for explicit designation. First of all, the usage of the word *Flüchtling* should be determined by means of qualitative investigations. In the first place, explicit themes are taken into account, which in many cases point to the controversial nature of the use of the word. All in all, it is the knowledge, the ways of thinking and the evaluations conveyed by the analyzed lexemes that should be made transparent.

Keywords: migration, refugee, discourse, media discourse, linguistic discourse analysis.

Author: Roberta V. Rada, Eötvös Loránd University, Institute of German Philology,
Rákóczi út 5., H-1088 Budapest, Hungary, e-mail: rada.roberta@btk.elte.hu

1. Einleitung

Über kaum ein anderes Thema wurde in den letzten 2–3 Jahren mehr berichtet, als über Flüchtlinge. Bei so einem Thema ist aus linguistischer Sicht immer recht spannend zu verfolgen, wie die Medienberichterstattung damit umgeht. Im „Glossar der Neuen deutschen Medienmacher. Formulierungshilfen für die Berichterstattung im

¹Das ist die erweiterte schriftliche Fassung meines am 5. internationalen Kongress des Mitteleuropäischen Germanistenverbandes „Region(en) von Mitteleuropa – Historische, kulturelle, sprachliche und literarische Vermittlungen“ (11.-14. Oktober 2017, Eötvös-Loránd-Universität, Germanistisches Institut, Budapest) unter dem gleichen Titel gehaltenen Vortrags.

Einwanderungsland (Stand 15. November 2014)“, das sich als Hilfeleistung für die tägliche Redaktionsarbeit versteht, ist als Leitprinzip der Medienberichterstattung u.A. Folgendes zu lesen: „Unsere Berichte sollten möglichst wertfrei, korrekt und präzise die Sachverhalte wiedergeben. Nicht selten passiert es aber, dass Wörter wie *Einwanderer*, *Zuwanderer* und *Migrant* im selben Text nebeneinander verwendet werden, in der Annahme, sie würden alle dasselbe bedeuten“. Diese Lektüre hat mich motiviert im deutschsprachigen Mediendiskurs 2015/2016 über Flüchtlinge und Migration zu überprüfen, wie Menschen, die seit 2015 aus Afrika und dem Nahe Osten nach Europa ziehen und in deutschsprachigen Ländern wie Deutschland und Österreich Schutz und Zuflucht suchen und finden, bezeichnet werden.

Geleitet von der Diskurslinguistik und linguistischen Diskursanalyse wird im vorliegenden Beitrag eine Analyse solcher Bezeichnungen erstrebt. Durch quantitative Untersuchungen (vgl. z. B. Kreuz/Wengeler 2014, Niehr 2014), die mithilfe des Computerprogramms AntConc durchgeführt worden sind, wird danach getrachtet, statistische Auffälligkeiten von Lexemen, die zur expliziten Bezeichnung herangezogen werden, aufzuspüren. Mittels qualitativer Untersuchungen (ebd.) sollen die Art und Weise des Gebrauchs der ermittelten Lexeme erschlossen werden. Hierbei werden in erster Linie sog. Sprachthematisierungen (vgl. Domasch 2004, Bubenhofer/Scharloth 2014), d. h. explizite Thematisierungen der Lexeme berücksichtigt, die vielfach auf die Umstrittenheit des Wortgebrauchs hinweisen.

Für die Linguistik sind Diskurse durch Korpora zugänglich. Im Sinne von Busse/Teubert (1994) werden Diskurse als virtuelle Textkorpora aufgefasst, deren Elemente, Texte, Textfragmente und Aussagen untereinander semantische Bezüge aufweisen und durch ein gemeinsames Thema zusammengehalten werden. Die vorliegende Untersuchung basiert auch auf einem Korpus, das den über die Migration geführten deutschsprachigen Mediendiskurs in der Zeitspanne 2015 bis Anfang 2016 repräsentiert. Es handelt sich um ein deutschsprachiges Migrationskorpus, das im Rahmen der Germanistischen Institutspartnerschaft (GIP) zwischen dem Germanistischen Seminar der Universität Heidelberg und dem Germanistischen Institut der Eötvös-Loránd-Universität Budapest erstellt worden ist. Es versteht sich als Teilkorpus eines größtenteils zweisprachigen thematischen Korpus, genannt „Budapester Korpus“, das untersuchte Teilkorpus „Migration“ (Types 375.373, Wordtokens 14.629.846) umfasst ca. 14.000 Texte aus seriösen deutschen und österreichischen Tageszeitungen und Zeitschriften.

Bei der Analyse wurde auf folgende Fragen eine Antwort gesucht:

- Welche Benennungen gibt es für die Migranten?
- Welche sind die häufigsten?
- In welcher Bedeutung werden diese verwendet? Welches „Denken, Fühlen und Wollen“ (vgl. Hermanns 1995) vermitteln sie?

2. Theoretischer Hintergrund

Aus theoretischer Sicht gelten bestimmte Prämissen bzw. Thesen und Aussagen der linguistischen Diskursanalyse (vgl. z. B. Niehr 2014, Wengeler/Spitzmüller 2011), die an dieser Stelle in der Formulierung von Ekkehard Felder (2009), der mit seiner Heidelberger Forschungsgruppe insbesondere die linguistische Analyse von Mediendiskursen theoretisch und methodologisch erarbeitet hat, zitiert und kurz erläutert werden.

Zitat 1: „Wer auf die Welt mit Sprache zugreift und damit Sachverhalte schafft, deutet sie unvermeidlich durch die Auswahl spezifischer sprachlicher Mittel“ (Felder 2009:17).

In diesem Zitat wird auf die Rolle der Sprache als zentrales Medium unserer Wahrnehmung, Erfahrung und Wissenskonstitution hingewiesen. Unterschiedliche sprachlichen Formen und Formulierungen für denselben Sachverhalt vermitteln nämlich unterschiedliche Perspektiven, Zugriffsweisen auf die Sachverhalte der Welt (vgl. auch Köller 2004). Die Sprache funktioniert somit als Deutungsrahmen und Wahrnehmungsfolie, weswegen die sprachliche Gestaltung den bezeichneten Sachverhalt nicht abbildet sondern prägt.

Zitat 2: „Massenmediale Sprach- und Bildzeichen und Zeichenverkettungen sind [...] ein perspektivierter Ausschnitt von Welt zur interessengeleiteten Konstitution von Realität“ (ebd.:23).

Die in den Massenmedien verwendeten Zeichen und Zeichenverkettungen, das sind häufig gebrauchte und als typisch geltende Wörter, Ausdrücke, syntaktische Muster, Sätze² usw., bieten im Sinne des Zitats 1 also einen perspektivierten Ausschnitt der Welt. Es ist besonders wichtig zu betonen, dass die erwähnten Zeichen und Zeichenkombinationen von den im Diskurs Handelnden, den sog. Diskursakteuren verwendet werden, die immer von verschiedenen politischen, gesellschaftlichen usw. Interessen und Positionen motiviert, d. h. interessengeleitet sprachlich handeln und durch ihr sprachliches Handeln eine bestimmte Sicht auf die Welt und Wirklichkeit konstituieren und durchsetzen möchten.

Zitat 3: Aus solchen als typisch geltenden sprachlichen Ausdrucksmustern „können die Deutungsmuster transparent gemacht werden, die uns durch den sprachlichen Zugriff der einschlägigen Medien nahegelegt werden“ (ebd.:34). Also aus den häufig verwendeten Wörtern, Ausdrücken, Sätzen usw. lassen sich die vermittelten und im aktuellen Diskurs als gültig deklarierten Wissensbestände, Bewertungen und Einstellungen in Bezug auf die bezeichneten Sachverhalte mit linguistischen Mitteln erschließen.

3. Benennungen und ihre Häufigkeit

Die Benennungen für die betroffenen Menschen sind aufgrund der wordlist mithilfe des Computertools AntConc recherchiert worden, die Daten zur Vorkommenshäufigkeit stehen in Klammern nach den Wörtern.

² Vgl. den Begriff Sprachgebrauchsmuster bei Bubenhofer 2009.

Rein quantitativ gesehen gilt *Flüchtling* mit Abstand die als häufigste Bezeichnung. *Flüchtlinge* wird im Korpus 40520 Mal erwähnt, die Vorkommenshäufigkeit von *Flüchtlingen* ist 11363, von *Flüchtling* 2485.

An zweiter Stelle im Ranking steht *Migranten* mit 4079 Erwähnungen. Dass das Token *Migranten* wesentlich seltener im untersuchten Diskurs verwendet wird, ist umso erstaunlicher, zumal das Korpus mithilfe der Suchwortes *Migra** zusammengestellt worden ist. *Asylwerber* (2702) und *Asylbewerber* (2581) sind im Korpus etwa ähnlich präsent. *Asylwerber* ist übrigens die österreichische Variante des bundesdeutschen Lexems *Asylbewerber*, sie sind also territoriale Dubletten. Mit weniger als 2000 Treffern ist das Lexem *Asylsuchende* (1717) vertreten. Unter 500 Treffer haben *refugees* (328)³, *Geflüchtete* (313), *Schutzsuchende* (304) und das seit den 90-er Jahren verpönte Wort *Asylant* (254) erreicht.

Rechnet man die Trefferzahlen der ermittelten Benennungen außer *Flüchtling/Flüchtlinge/Flüchtlingen* zusammen, so ergibt diese Gesamtzahl, ca. 12.000, nicht einmal ein Drittel der Trefferzahl (alleine) von dem Token *Flüchtlinge*. Im Zusammenhang mit dieser statistischen Angabe taucht die Frage auf, ob bzw. in wiefern man in diesem Diskurs von Bezeichnungskonkurrenz sprechen kann.

4. Verwendungsweisen

Aufgrund der eindeutigen Dominanz von *Flüchtling* wird im Weiteren auf die Erfassung der Verwendungsweisen dieses Wortes konzentriert. Andere Lexeme, wie der zweithäufigste *Migrant* werden lediglich zum Vergleich herangezogen. Zum einen werden die im Gegenwartsdeutschen vorhandenen lexikalisierten Verwendungsweisen des Wortes, zum anderen Gebrauchsspezifika in früheren thematisch vergleichbaren Migrationsdiskursen betrachtet, um im nächsten Schritt überprüfen zu können, welche Spezifika die Verwendung von *Flüchtling* im untersuchten Diskurs 2015/2016 aufweist.

4.1. Lexikalisierte Verwendungsweisen von *Flüchtling* im Gegenwartsdeutschen

a) Die gebrauchssprachliche Bedeutung

Im DWDS erscheinen in der gebrauchssprachlichen Bedeutung des Lexems der Aspekt der Flucht sowie der des Verlustes als die Folge der Flucht: „jmd., der vor jmdm., etw. geflüchtet ist und dabei alles verloren hat“ (<https://www.dwds.de>). In einer engeren, spezifischeren Bedeutung wie in dem DUDEN online werden die Gründe der Flucht sowie die Beschaffenheit des Verlustes (Heimat und Besitz) spezialisiert: „Person, die

³ Bei *refugees* darf jedoch die Bemerkung nicht fehlen, dass es hauptsächlich als Teil englischsprachiger Aufschriften auf Schildern wie *Refugees welcome!* oder der Benennungen für (Hilfs)Organisationen für die Migration auftaucht.

aus politischen, religiösen, wirtschaftlichen oder ethnischen Gründen ihre Heimat eilig verlassen hat oder verlassen musste und dabei ihren Besitz zurückgelassen hat“ (<http://www.duden.de>).

b) Die juristische Bedeutung

Die juristische Bedeutung von *Flüchtling* ist etwa im Abkommen über die Rechtsstellung der Flüchtlinge vom 28. Juli 1951, in der sog. Genfer Flüchtlingskonvention (GFK) bestimmt worden⁴:

„Ein Flüchtling ist, wer

- begründete Furcht vor Verfolgung wegen seiner Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder politischer Überzeugung hat,
- sich außerhalb seines Herkunftslandes befindet,
- den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder aus Furcht vor Verfolgung nicht in Anspruch nehmen will oder nicht dorthin zurückkehren kann oder wegen der erwähnten Befürchtungen nicht dorthin zurückkehren will“.

Auch in dieser Bedeutung dominieren der Aspekt „Flucht“ im Sinne eines Ortswechsels sowie das Motiv der Flucht, nämlich die Furcht wegen Verfolgung aus verschiedenen, jedoch ganz genau bestimmten Gründen, nämlich wegen Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder politischen Überzeugung.

c) Vergleich mit *Migrant*

Die Bedeutungen von *Flüchtling* lassen sich durch den Vergleich mit *Migrant* noch genauer erfassen. In der gebrauchssprachlichen Bedeutung von *Migrant* erfolgt im Unterschied zu der von *Flüchtling* die Perspektivierung einzig und alleine des Ortswechsels von Personen: „(besonders Soziologie) jemand, der in ein anderes Land, in eine andere Gegend, an einen anderen Ort abwandert“ (<http://www.duden.de>). Die gebrauchssprachliche Bedeutung von *Migrant* ist also mehr allgemein und weit als die von *Flüchtling*.

Im juristischen Sinne gelten die Migranten als „Personen, die zu unterschiedlichen Aufenthaltsorten mittel- oder langfristig ihren Aufenthaltsort oder Lebensmittelpunkt über Grenzen hinweg in einen anderen Staat verlegen. Im Vergleich zu Flüchtlingen verlassen Migranten ihre Heimat üblicherweise freiwillig, um ihre Lebensbedingungen zu verbessern“⁵. Der grundlegende Unterschied zwischen Flüchtling und Migrant ist laut dieser juristischen Definition im Motiv des Ortswechsels begründet.

⁴ Vgl. „Asyl-Flucht-Migration. Von A wie Asyl bis Z wie Zuwanderung. Glossar“, Hanns-Seidel-Stiftung, 2016.

⁵ Vgl. www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/2014/migration_und_integration.pdf.

Migranten fliehen nicht, d. h. sie verlassen nicht aus Furcht vor Verfolgung usw. sondern freiwillig ihr Heimatland, und zwar mit dem Zweck, ihre Lebensbedingungen anderswo zu verbessern.

Zwischen *Flüchtling* und *Migrant* besteht also sowohl im gebrauchssprachlichen als auch im juristischen Sinne ein ausgeprägter Unterschied.

4.2. Verwendung von Flüchtling in früheren Diskursen

Um zu erfahren, ob und wenn ja, in welcher Bedeutung das Lexem *Flüchtling* in früheren vergleichbaren Migrationsdiskursen verwendet worden ist, sind zwei Wörterbücher konsultiert worden. Nach dem Lexikon „Brisante Wörter von Agitation bis Zeitgeist. Ein Lexikon zum öffentlichen Sprachgebrauch“ (Strauß/Haß/Harras 1989) gilt im Asyldiskurs der 1980-er Jahre in Deutschland *Asylant* als diskursrelevantes Wort, das jedoch wegen der an dem Wortbildungsmorphem *-ant* geknüpften negativen Konnotation vielfach einer (Sprach)Kritik unterzogen wurde. Als empfohlener Ersatzausdruck erscheint u. a. *politischer Flüchtling*, bei dem jedoch beanstandet wurde, dass die Flucht wegen politischer Verfolgung bei vielen referierten Menschen angezweifelt werden kann.

Betrachtet man den Diskurs um Deutschland als Einwanderungsland bzw. um die Ausländerbeschäftigung am Anfang der 2000-er Jahre, spielt das Lexem *Flüchtling* überhaupt keine Rolle. Im „Zeitgeschichtlichen Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache“ (Stötzel/Eitz 2003) dominieren im diesem Diskurs die Bezeichnungen *Einwanderer*, *Gastarbeiter*, *Zuwanderer*.

In früheren vergleichbaren Diskursen spielte also das Lexem *Flüchtling* keine nennenswerte Rolle.

5. Konzeptualisierung von Flüchtling im untersuchten deutschsprachigen Migrationsdiskurs 2015 / 2016

5.1. Quantitative Untersuchungen: Kookkurrenzpartner und Wortbildungskonstruktionen

Um die wichtigsten begrifflichen Aspekte des Wortes *Flüchtling* im untersuchten Diskurs transparent zu machen, sind im ersten Schritt die sog. Kookkurrenzpartner des Wortes im Korpus statistisch ermittelt und ausgewertet worden, wobei in der durch AntConc generierten Collocates- und Cluster-Listen lediglich die ersten 150 häufigsten Kookkurrenzpartner (R1 und L1) berücksichtigt worden sind.

Durch die Kookkurrenzpartner *kommen*, *kommt*, *ziehen*, *ankommenden* werden das Kommen, die Bewegung aus der räumlichen Perspektive des die Flüchtlinge aufnehmenden Europas zum Ausdruck gebracht, während die Kookkurrenzpartner *aus*, *in*, *nach*,

Flüchtling aus Syrien/Afghanistan, ein Flüchtling nach Deutschland/Österreich, syrisch, irakisch, Balkan die Richtung des Ortswechsels, vor Allem das Woher des Kommens, d. h. die Herkunftsländer der Flüchtlinge benennen.

Das Verhalten und die positive Einstellung den Flüchtlingen gegenüber finden in Wörtern wie *aufgenommen, aufnehmen, untergebracht, unterbringen, kümmern, helfen, geben, willkommen, sollen, müssen* ihren Niederschlag. Dieses Verhalten äußert sich nicht nur in der finanziellen Unterstützung, z. B. *Euro, Euro pro Flüchtling, Pro Flüchtling und Monat, bekommt/erhält*, sondern auch in der Hilfeleistung zur Klärung bzw. Absicherung des rechtlichen Status der Flüchtlinge, z. B. *anerkannt, registriert, als Flüchtling anerkannt, Asyl*.

Kookkurrenzpartner *viele, Tausende, Hundert, mehr, meisten, weitere, neue* widerspiegeln die große Zahl der Flüchtlinge im untersuchten Zeitraum, *junger, minderjährig, unbegleitet* ihr junges Alter.

Das häufige Vorkommen des Kookkurrenzpartners *politischer* deutet auf den angenommenen, und öffentlich deklarierten Grund der Flucht hin, während *toten* auf die Unglücksfälle während der Flucht bzw. den Missbrauch der Flüchtlingen durch Menschenschlepper verweist.

Zusammenfassend lassen sich folgende Aspekte transparent machen, die das im deutschsprachigen Migrationsdiskurs 2015 / 2016 geprägte Konzept von „Flüchtling“ konstruieren: Bewegung/Ortswechsel von Personen: woher und wohin; ihr junges Alter; ihre große Zahl; das Verhalten gegenüber diesen Menschen in den aufnehmenden europäischen Ländern, wie Deutschland und Österreich: Unterstützung, Aufnahme, Hilfe, Registration; Flucht: Grund, Unglücksfälle während der Flucht.

5.2. Qualitative Analysen: Sprachthematisierungen

Unter Sprachthematisierung werden in Anlehnung an Domasch (2007:3) „alle sprachreflexiven Äußerungen zu Bedeutung, Funktion und Verwendung einzelner Zeichen bzw. zum Sprachgebrauch“ verstanden. Im Kontext der linguistischen Diskursanalyse umfasst der Begriff Formen des öffentlichen Sprechens und Streitens über den Sprachgebrauch, die den Einfluss der Sprache auf die Einstellungen und Sichtweisen in Bezug auf politische Probleme verdeutlichen. Die untersuchten expliziten sprachthematisierenden Äußerungen im Diskurs betreffen neben der Bedeutung und dem Gebrauch des Wortes *Flüchtling* auch alternative, bedeutungsähnliche Bezeichnungen.

Beim Wort *Flüchtling* wird vielfach auf die Entscheidung und Begründung der „Gesellschaft für deutsche Sprache“ Bezug genommen, nach der *Flüchtling* zum Wort des Jahres 2016 gewählt worden ist. Zum einen wird in Anlehnung an die GfDS dem Wort vorgeworfen, dass es negative Konnotationen vermittelt, zum anderen, dass es männliche Merkmale aufweist.

Die Endung „-ling“ macht diese Menschen klein und wertet sie ab. Denn das Kleine steht im übertragenen Sinn oft für etwas Schlechtes, Minderwertiges. [...] Außerdem ist „der“ Flüchtling männlich - und damit transportiert dieses Wort sehr viele männliche Merkmale: „Der“ Flüchtling ist eher stark als hilfsbedürftig, eher aggressiv als umgänglich. [...] Das ist ein Frame, der sich politisch gegen Flüchtlinge richtet (Die Zeit, 25.2.2016).

Durch den Satz *Das ist ein Frame, der sich politisch gegen Flüchtlinge richtet* wird eindeutig nahegelegt, dass Flüchtlinge geradezu nicht stark und aggressiv sondern ganz im Gegenteil hilfsbedürftig und umgänglich sind und deshalb keine Abschätzung, Abwertung verdienen.

Diese Denkweise wird aus wissenschaftlicher, linguistischer Sicht im Diskurs widerlegt. Einerseits wird mit der Lexikalischerheit und der daraus resultierenden fehlenden Motivation des Wortes argumentiert, andererseits auch die fehlende weibliche Form aus sprachsystematischen Gründen her erklärt:

Das Wort ist alt und, wie Sprachwissenschaftler sagen, lexikalisiert im Sinne von ‚nicht mehr transparent‘. Diese Eigenschaft teilt es mit zahlreichen anderen Formen wie Findling, Liebling, Rundling, Stichling, Sämling, Frühling. [...] Interessant ist, dass ‚Flüchtlinge‘ sich bei genauerem Hinsehen als politisch inkorrekt erweist. [...] Aber die Form ‚Flüchtlinginnen‘, gibt es nicht. Es kann sie auch nicht geben, ihre Bildung ist ausgeschlossen. Der Grund für das zunächst rätselhafte Verhalten von -ling ist systematischer Natur (Frankfurter Rundschau, 18.12.2015).

Im Diskurs ist gleichzeitig der bewusste Versuch nachvollziehbar, das Wort *Flüchtling* mit positiven Assoziationen, wie Hoffnung, Mitgefühl, Flucht aus unerträglichen Verhältnissen, und generell mit Gutem, Positivem zu verbinden:

SPIEGEL: Was schwingt für Sie in dem Begriff „Flüchtling“ mit?

Hörisch: Sehr viel Hoffnung. Menschen fliehen aus unerträglichen Verhältnissen. Und wer flüchtet, will ankommen. [...]

SPIEGEL: Ein „Flüchtling“ löst Mitgefühl aus, ein „Asylant“ schürt Unbehagen?

Hörisch: Der Flüchtling ist immer der Gute. Die großen Flüchtlinge der Literatur sind in aller Regel positiv besetzt. Mozarts „Zauberflöte“ fängt mit einer Fluchtszene an. (Der Spiegel, 19.12.2015).

Auch alternative Bezeichnungen zum Wort *Flüchtling*, wie *Immigrant, Emigrant, Schutzsuchende, Auswanderer, Geflüchtete* oder *refugees* werden im Diskurs thematisiert. Sie werden als problematisch angesehen, weil sie nicht dasselbe bedeuten und dadurch nur zur Sprachverwirrung führen:

Für Flüchtlinge ist bereits ‚Geflüchtete‘ im Schwange. [...] Ob sich dieser Ausdruck im allgemeinen Sprachgebrauch durchsetzen wird, bleibt abzuwarten. ‚Geflüchtete‘ ist dem ‚Gendern‘ zugänglich, zeigt aber auch, wo das Kernproblem dieser wie der meisten anderen

willkürlichen Normsetzungen liegt: Die beiden Wörter bedeuten nicht dasselbe. [...] Für Eisenberg ist die Suche nach einer Alternative vor allem Indiz für eine nicht einfach zu behebende Sprachverwirrung (Frankfurter Rundschau, 18.12.2015).

Zum anderen wird behauptet, dass es kein neutrales Wort für die Benennung der betroffenen Menschen gibt:

Da sehe ich ein neues Problem. Bei Migranten müssten Sie dann zwischen Immigranten und Emigranten unterscheiden. Selbst dieser Begriff ist also unterschiedlich besetzbar. „Schutzsuchende“ klingt seltsam religiös, „Auswanderer“ erinnert mich an Karl May. Also ich kenne keinen Begriff, der rein funktional oder neutral wäre. Auch das englische „refugees“ lässt mich sofort das „welcome“ hinten anhängen (Der Spiegel, 19.12.2015).

Durch diese Formulierungen wird zwar zugegeben, dass es alternative Bezeichnungen zu *Flüchtling* gibt, die sich in ihrer Bedeutung unterscheiden, aber implizit wird suggeriert, dass sich kein Wort besser eignet als das andere, weswegen man am einfachsten bei der Bezeichnung *Flüchtling* bleiben soll. Dies wird dann auch mit einem Argument aus der Verwaltungspraxis untermauert, nach dem eine Unterscheidung gar nicht möglich sei:

SPIEGEL: Auch wir Medienfuzzis beim SPIEGEL verwenden das Wort Flüchtlinge, wenn wir Menschen meinen, die mit dem Boot übers Mittelmeer oder zu Fuß über die Balkanroute Europa erreichen, um hier Schutz zu suchen. Dabei ist laut Genfer Flüchtlingskonvention nur derjenige ein Flüchtling, der vor Verfolgung flieht. Nicht derjenige, der aus wirtschaftlicher Not seine Heimat verlässt.

Hörisch: Die Menschen, die in Passau über die Grenze drängen, sind phänomenologisch Flüchtlinge. Weder Sie als Journalist noch ich als Philologe können von außen erkennen, welche Fluchtursache im Einzelfall vorliegt. Der juristisch korrekte Flüchtling existiert nur in der Bürokratie. Wollen Sie sich von jedem Bewohner einer Flüchtlingsunterkunft erst den Asylbescheid vorlegen lassen, bevor Sie das Wort „Flüchtlinge“ in die Tastatur tippen? (Der Spiegel, 19.12.2015).

Parallel dazu wird im Diskurs zugleich der Vorwurf formuliert, dass die öffentliche Flüchtlingsdebatte undifferenziert geführt wird:

Die öffentliche Flüchtlingsdebatte in Deutschland wird völlig undifferenziert geführt. Wir reden hier oft von Menschen, die nach unseren Maßstäben in unvorstellbaren Verhältnissen lebten, bevor sie ihr Land verließen. Einige sind tatsächlich durch ihr Fortgehen Schlimmerem entgangen. Es gibt aber unter den zu uns Kommenden eine gewaltige Zahl von Menschen, die nicht aus Sorge um ihre Unversehrtheit gegangen sind, sondern weil ihnen von Schleppern ein goldenes Leben in Europa versprochen worden ist. Sie reisen in Zügen, Bussen und Schiffen an (Frankfurter Rundschau, 11.9.2015).

Der Vorwurf über den undifferenzierten Gebrauch der Benennung *Flüchtling* wird auch mit der Forderung nach der bewussten Abgrenzung der einschlägigen Begriffe und Benennungen verbunden und auf Gefahren der Undifferenzierung verwiesen:

Wir werfen immer gerne alles in einen Topf, das macht die Sache einfacher. Etwa, dass jeder Flüchtling ein Asylwerber ist, aber nicht jeder Asylwerber ein Flüchtling. Wer sind dann die Asyl-Touristen? Wenn man nicht differenziert, erspart man sich jegliche Empathie, auch für Kriegsflüchtlinge (Die Presse, 31.1.2016).

6. Fazit

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass im deutschsprachigen Mediendiskurs 2015/2016 über die Migration eindeutig *Flüchtling* als Bezeichnung dominiert. Es liegen zwar alternative Bezeichnungen vor, sie werden jedoch deutlich (rein statistisch gesehen) seltener verwendet. Da sie sich in ihrer Bedeutung von der von *Flüchtling* unterscheiden und als nicht besser als jenes angesehen werden, werden sie abgelehnt, selbst wenn der Gebrauch des Wortes *Flüchtling* als nicht unproblematisch bewertet wird. Deswegen lässt sich sagen, dass im Diskurs in dieser Hinsicht keine richtige Bezeichnungskonkurrenz vorliegt.

Im Diskurs wird *Flüchtling* in einer Bedeutung verwendet, die durch folgende Merkmale charakterisiert werden kann. Von der deskriptiven Bedeutung her – Bewegung / Ortswechsel von Menschen (woher und wohin); ihre große Zahl usw. – haben wir es eher mit einem Sammelbegriff zu tun. Im Vergleich zur juristischen und gebrauchssprachlichen Bedeutung wird also *Flüchtling* diskursbedingt umgedeutet. In der Bedeutung wird eine positive deontische Bedeutungskomponente, nämlich das Helfen-Sollen (Unterstützung, freundliche Aufnahme, Hilfe) besonders perspektiviert, wodurch bestimmte Einstellungen und Bewertungen in den Vordergrund gerückt werden und das Wort ein Umwerten erlebt.

Hinsichtlich der konnotativen Bedeutung ist der Versuch nachvollziehbar, das Wort mit positiven Konnotationen und Assoziationen (das Gute, das Positive, Hoffnung usw.) im Bewusstsein der Sprachteilhaber zu verknüpfen, wodurch ein Ausbeuten der Assoziationen erfolgt. Dieses Konzept soll nun im ganzen untersuchten deutschsprachigen Mediendiskurs durchgesetzt werden.

Da dieses Konzept mit der Flüchtlingspolitik der deutschen und österreichischen Regierung sowie der EU (zumindest) im untersuchten Zeitraum durchaus kompatibel ist, und das durch die Medien verbreitet wird, kann das Wort *Flüchtling* als Schlagwort aufgefasst werden. Wegen der erfüllten Kriterien „keine Bezeichnungskonkurrenz“, „Umdeuten“, „Umwerten“ und „Ausbeuten von Assoziationen“ (vgl. Klein 1991) kann auch behauptet werden, dass der Begriff *Flüchtling* in diesem Diskurs besetzt ist.

Es bleibt zu fragen, ob bzw. wie sich die ermittelte Wortverwendungsweise bzw. das mit dem Wort *Flüchtling* benannte Konzept mit der Zeit und im Spiegel der Ereignisse in Europa verändert (haben).

Literaturverzeichnis

- Asyl-Flucht-Migration. Von A wie Asyl bis Z wie Zuwanderung. Glossar.* München: Hans-Seidel-Stiftung, 2016. Print.
- BUBENHOFER, Noah. *Sprachebrauchsmuster. Korpuslinguistik als Methode der Diskurs- und Kulturanalyse.* Berlin, New York: De Gruyter, 2009. Print.
- BUBENHOFER, Noah und Joachim SCHARLOTH. „Sprachthematisierungen: Ein korpuslinguistisch-frequenzorientierter Zugang“. *Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur* Nr. 2 (2014): 140–154. Print.
- BUSSE, Dietrich und Wolfgang TEUBERT. „Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt? Zur Methodenfrage der historischen Semantik“. *Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Methodenfragen und Forschungsergebnisse der historischen Semantik.* Hrsg. Dietrich Busse, Fritz Hermanns, Wolfgang Teubert. Opladen: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 1994, 10–28. Print.
- DOMASCH, Silke. *Biomedizin als sprachliche Kontroverse. Die Thematisierungen von Sprache im öffentlichen Diskurs zur Gendiagnostik.* Berlin, New York: De Gruyter, 2007. Print.
- FELDER, Ekkehard. „Sprache – das Tor zur Welt! Perspektiven und Tendenzen in sprachlichen Äußerungen“. *Sprache.* Berlin u. a.: Springer, 2009, 13–57. Print.
- Glossar der Neuen deutschen Medienmacher. Formulierungshilfen für die Berichterstattung im Einwanderungsland* (Stand 15. November 2014). Berlin: Neue deutsche Medienmacher e.V., 2015. Print.
- HERMANN, Fritz. „Sprachgeschichte als Mentalitätsgeschichte. Überlegungen zu Sinn, Form und Gegenstand historischer Semantik“. *Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen. Gegenstände, Methoden, Theorien.* Hrsg. Andreas Gardt, Klaus Mattheier, Oskar Reichmann. Tübingen: De Gruyter, 1995, 69–100. Print.
- KLEIN, Josef. „Kann man Begriffe besetzen?“. *Begriffe besetzen. Strategien des Sprachgebrauchs in der Politik.* Hrsg. Frank Liedtke, Martin Wengeler, Karin Böke. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1991, 44–69. Print.
- KÖLLER, Wilhelm. *Perspektivität und Sprache. Zur Struktur von Objektivierungsformen in Bildern, im Denken und in der Sprache.* Berlin, New York: De Gruyter, 2004. Print.
- KREUZ, Christian und Martin WENGELER. „Quantitative und qualitative Methoden der Diskurslinguistik am Beispiel der sprachlichen Konstruktion von Wirtschaftskrisen“. *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes* 1/2014, Jg. 61:60–72. Print.
- NIEHR, Thomas. *Einführung in die linguistische Diskursanalyse.* Darmstadt: wbg Academic in Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2014. Print.
- SPITZMÜLLER, Jürgen und Ingo H. WARNKE. *Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse.* Berlin, Boston: De Gruyter, 2011. Print.
- STÖTZEL, Georg und Thorsten EITZ. *Zeitgeschichtliches Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache.* Hildesheim u.a: Olms, 2003. Print.
- STRAUSS, Gerhard, Ulrike HASS, Gisela HARRAS. *Brisante Wörter von Agitation bis Zeitgeist. Ein Lexikon zum öffentlichen Sprachgebrauch.* Berlin, New York: De Gruyter, 1989. Print.

WENGELER, Martin. „Sprachthematisierungen in argumentativer Funktion. Eine Typologie“. *Öffentlicher Sprachgebrauch. Praktische, theoretische und historische Perspektiven. Georg Stötzel zum 60. Geburtstag gewidmet.* Hrsg. Karin Böke, Matthias Jung und Martin Wengeler. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1996, 413–430. Print.

Internetseitenverzeichnis

Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. <https://www.dwds.de>. 20.9.2017.

Migration und Integration. www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/2014/migration_und_integration.pdf. 20.9.2017.

Duden. <http://www.duden.de>. 20.9.2017.